

Palmsonntag, 5.4.2020

Markus 14, 3 – 9 – Basisbibel

3 Jesus war in Betanien.

Er war zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen. Als er sich zum Essen niedergelassen hatte, kam eine Frau herein.

Sie hatte ein Fläschchen mit Salböl dabei.

Es war reines kostbares Nardenöl. Sie brach das Fläschchen auf und träufelte Jesus das Salböl auf den Kopf.

4 Einige ärgerten sich darüber und sagten zueinander:

»Wozu verschwendet sie das Salböl?

5 Das Salböl war mehr als dreihundert Silberstücke wert.

Man hätte es verkaufen können und das Geld den Armen geben.«

Sie überschütteten die Frau mit Vorwürfen.

6 Aber Jesus sagte: »Lasst sie doch!

Warum macht ihr der Frau das Leben schwer?

Sie hat etwas Gutes an mir getan.

7 Es wird immer Arme bei euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, sooft ihr wollt. Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch.

8 Die Frau hat getan, was sie konnte: Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt.

9 Amen, das sage ich euch: Überall in der Welt, wo die Gute Nachricht weitergesagt wird, wird auch erzählt werden, was sie getan hat. So wird man sich immer an sie erinnern.«

Liebe Gemeinde,

die letzten Wochen waren für viele Menschen anstrengend. Zu Recht hört man Leute sagen: „Mir scheint, ich bin im falschen Film!“ Es sind zum Teil Zustände - schlimmer noch als im letzten Weltkrieg. Damals konnte man wenigstens noch Gottesdienste in der Kirche feiern!

Aus dieser angespannten Situation heraus versuchen viele Staaten die finanziellen Probleme mit riesigen Mengen an Geld zu mildern, um wirtschaftlich stabil zu werden.

Die Frau im heutigen Predigttext sie macht das Gegenteil davon. Sie setzt ihre wirtschaftliche Situation gewaltig aufs Spiel. Denn dieses Salböl, war umgerechnet der Jahresverdienst eines Arbeiters. Es ist davon auszugehen, dass dieses kostbare, kleine Fläschchen Parfüm ihre Altersversorgung war. Die Frau entscheidet sich etwas zu tun, das wir mit dem Verstand nicht verstehen können.

Nicht umsonst sind die Männer auch so entsetzt und sagen: „Man hätte das Geld den Armen geben können!“

Wie hätten wir reagiert? Auf welche Seite hätten wir uns begeben. Hätten wir auch eingestimmt in den Chor jener, die eine solche Verschwendung von Geld kritisiert hätten. Hätten wir auch darauf hingewiesen, was man mit so viel Geld alles hätte machen können? Wie viel Not es gerade gibt? Wir können uns heutzutage sicher in die Not von vielen hineinversetzen, denen angesichts von Corona der Boden entzogen wurde. Damals war die Not ähnlich. Viele Leute in Israel hatten nichts zu essen. Es war keine an den Haaren herbei gezogene Provokation. Mit diesen ungefähr 30.000 Euro hätte man bei den Armen einiges ausrichten können.

So gehen die Männer die Frau massiv an, überschütten sie mit Vorwürfen, so dass sie völlig eingeschüchtert wird. Die Emotionen gehen mit ihnen durch. Die Männer kommen mit Vorwürfen, statt Fragen zu stellen. Fragen, welche die Situation geklärt hätten. Sie verrennen sich in einer an und für sich guten und gängigen Praxis, Notleidenden mit Geld unter die Arme zu greifen.

Geld freilich ist nicht alles. Geld ist auch kein Allheilmittel. Manchmal, da brauchen Menschen etwas anderes als Geld. Und genau deshalb ist Jesus auch in diese Welt gekommen um das zu geben, was Geld nicht kann, nämlich Liebe und Gnade zu schenken. Deshalb weist Jesus die anderen auch zu Recht! Es geht der Frau um die Frage: „Was ist mir Jesus wert?“ Ihre Antwort lautet: Alles! Sie gibt buchstäblich alles für ihn – wie gesagt, das ist mit dem Verstand nicht zu erklären. Sie setzt ihre Altersvorsorge aufs Spiel um Jesus vor seinem Tod Gutes zu tun.

Das ist Hingabe und Verschwendung im schönsten Sinne – eine wunderbare Geste. Dass Jesus es hier in diesem Rahmen zulässt, dass ihm jemand Gutes tut, ist ein Zeichen von Größe. Und es ist eine Frage der Freiheit andere so beschenken zu können. Jesus weist sie zurecht, die meckern und lästern. Diese teure Wohltat darf trotz Not und Leid genossen werden.

Liebe Gemeinde, diese Frage geht auch an uns: Was ist mir Jesus wert? Nicht im moralischen Sinn - wie viel bin bereit für ihn Geld zu geben - denn sonst würden wir ja wiederum in den Chor dieser Kritiker einstimmen. Nein, es geht auch hier um Liebe. Es geht um bedingungslose Liebe, die nicht danach fragt, ob wir es auch wert sind. Es geht um unsere Zuneigung zu ihm. Es geht darum nachzuempfinden und zu verstehen, was er auf sich genommen hat, um uns neues Leben zu schenken. Und es geht um Ostern. Die Tür geht hier bereits einen

Spalt weit auf und wir werden mitgenommen zu den Frauen, die sich am Ostermorgen auf den Weg machen um Jesus salben zu wollen. Doch diese Salbung ist bereits zu Lebzeiten durch diese Frau geschehen. Im Leben und im Tod weichen die Frauen nicht von seiner Seite. Sie haben den Mut, zu Jesus zu stehen, denn er weicht nicht von ihnen.

Das ist nun auch für uns immer wieder der Trost, auch in den Momenten, in denen es uns nicht gut geht. In den Momenten, in denen wir das Gefühl haben, er hätte uns verlassen. In Situationen, die wir eigentlich mit der Liebe Gottes nicht in Übereinstimmung bringen können. Oder auch, wo uns unsere Kraft verlässt und wir am Boden sind, ausgelaugt und mutlos. Jesus ist da und hilft uns, er ist bei uns, auch wenn wir es nicht spüren sollten. Amen